

## Christa Wolf – *Kein Ort. Nirgends*

(1979, estratto)

Genere: narrativa - racconto

Il racconto propone la narrazione dell'incontro, fittizio, fra Heinrich von Kleist e Karoline von Günderode, entrambi ospiti nel salotto di Clemens Brentano. I due poeti del primo Ottocento riconoscono sin da subito una reciproca affinità delle loro anime e durante una lunga passeggiata riflettono insieme sul loro ruolo non solo di scrittori, ma in particolare di 'estranei' all'interno di una società orientata al profitto materiale e prettamente maschilista, che tende a ignorare l'essere umano nella sua essenza e a considerarlo solamente per ciò che produce; non a caso Ch. Wolf sceglie qui due figure che porranno entrambe volontariamente fine alla propria vita. Sia i materiali storici e biografici rielaborati all'interno del testo sia il linguaggio modellato su quello dell'epoca romantica donano alla narrazione una forte parvenza di autenticità; il narratore in terza persona acquista di volta in volta la prospettiva dell'uno e dell'altra protagonista, elevando di fatto la pura soggettività a cifra del testo. Il romanzo – nella sua veste di critica alla società da parte di due poeti – può inoltre essere letto come reazione alla *Ausbürgerung* di W. Biermann.

Nel brano seguente è riportato un passaggio in cui i due protagonisti si confrontano su un tema delicato come quello della sessualità, del rapporto fra i sessi e dell'amore e in cui entrambi – ma soprattutto Kleist – danno voce alle loro opinioni e ai loro dubbi più intimi, espressioni di un animo che non può trovare spazio in una società votata all'esteriorità, come quella in cui essi vivono.

---

Ihr Fräulein Schwester, hör ich, sei eine unternehmende Dame?

In welchem Sinn.

Warum diese Gereiztheit wieder. Warum immer noch, und - er weiß es ja - bis an sein Lebensende, diese Verletzbarkeit durch die bloße Erwähnung seiner Familie. Wo ein Messer einmal tief ins Fleisch geschnitten hat, tut die Berührung durch eine Feder

weh. Er kann nicht erzwingen, was allein den Schmerz lindern würde: Sie, bei denen er alles fand, was ein Herz binden kann - Liebe, Vertrauen, Schonung, Unterstützung mit Rat und Tat -, auch seinerseits nach Gebühr Zu lieben oder sich einzugestehn, daß es nicht möglich ist, und sich so von der Schuldigkeit Zu befreien. So widersprechen sich in mir Handlung und Gefühl...

Ihre Schwester, sagt man, habe Sie in Männerkleidern bis nach Paris begleitet.

Er ist außerstande, das tiefere Interesse hinter den Fragen der Günderode wahrzunehmen. Sie ist wie alle, Sensationen, nichts andres. Ulrike, das arme Mädchen.

Die Günderode liest ihm seine Gedanken ab und fühlt sich rot werden. Sie verbirgt ihm den Unwillen nicht, - den er verdient, als er jenes oft bewährte Stückchen zum besten gibt, in dessen Mittelpunkt Ulrike steht: Wie sie in Paris, wo niemand sonst sie in ihren Männerkleidern als Frau erkannt, von einem blinden Musiker, dem sie über sein Spiel ein Kompliment gemacht, mit Madame angesprochen wird und danach fluchtartig mit ihm den Saal verlassen muß. Die Günderode lacht nicht. Selten ist sie neidisch, jetzt ist sie's.

Ihre Schwester möchte ich kennen.

Kleist weiß nicht: Soll er verletzt sein? Er verlangt den Grund für diesen Wunsch zu wissen.

Der Günderröde ist es einerlei, ob sie mit einem engstirnigen oder mit einem großmütigen Menschen. Sie sagt, nach ihrer Beobachtung gehöre zum Leben der Frauen mehr Mut als zu dem der Männer. Wenn sie von einer Frau höre, die diesen Mut aufbringe, verlange es sie danach, mit ihr bekannt zu sein. Es sei nämlich dahin gekommen, daß die Frauen, auch über Entfernungen hinweg, einander stützen müßten, da die Männer nicht mehr dazu imstande seien.

Das muß sie ihm schon näher erklären.

Ach Kleist, Sie wissen es doch. Weil die Männer, die für uns in Frage kämen, selbst in auswegloser Verstrickung sind. Ihr werdet durch den Gang der Geschäfte, die euch obliegen, in Stücke zerteilt, die kaum miteinander zusammenhängen. Wir sind auf den ganzen Menschen aus und können ihn nicht finden.

Jetzt schweigt der Mann. Soll eine Frau so sprechen?

Was zwingt ihn denn, mit dieser hier, die er ein einziges Mal in seinem Leben sieht, über die Bestimmung ihres und seines Geschlechts zu reden? über seinen verborgensten Selbstzweifel, sein peinlichstes Versagen? Der Punkt, der unaussprechlich bleibt?

Was die Ulrike betrifft, mag das Fräulein Günderröde, einfühlsam, wie Frauen sein können, einen richtigen Instinkt haben. Doch er vermeidet es und wird es weiter vermeiden, dem Mut, ja, Übermut, den die Schwester allerdings öfter bewies, tiefer nachzugehen. Er weiß nichts anderes und will nichts anderes wissen, als daß auf dem Grund ihrer Seele das Bild des Bruders ist, an dem sie Mutterstelle vertrat, den sie mit einer ausschließlichen, besitzergreifenden Liebe liebt und der, sie will es – oder er? –, in ihrem Leben der einzige Mann bleiben soll. Rücksichtslos, er? Und wenn seine Rücksichtnahme sie beleidigen würde? Alles, beinahe alles, was sie sagt und tut, paßt in das Bild der Schwester, die an ihrer Aufopferung für den Bruder Genüge findet. Die, nicht begütert, nicht überaus anmutig, nicht auffallend charmant und weiblich – unähnlich der Frau, die an seiner Seite geht –, kaum hoffen kann, sich gut zu verheiraten. Die aber auch, soviel Kleist weiß, an dieser Hoffnung niemals sehr gehangen hat.

Dies der unauflösbare Rest, der in den Umriß nicht paßt und über den sie sich mit keinem Wort, nicht einmal mit einem Blick verständigen müssen oder dürfen. Er nicht ganz Mann, sie nicht ganz Frau...

Was heißt denn das. Geschwisterliebe, über die das Menschenwesen die Hände hält. Duldet, indem es nicht wahrnimmt, was in abgrundtiefer Stummheit das Blut da treibt. Wohltat der Blutsverwandtschaft, ungedachter Gedanke. Verwandtschaft, welche die Fassungslosigkeit vor dem fremden Geschlecht mildert, dem man sich nicht ausliefern kann.

Kleist hat Gründe für den Verdacht, daß Ulrike auch in der Blütezeit seines Verlöbnisses mit diesem Fräulein von Zenge - ersehnte Sicherheit in der Konvention! - über das Scheinhafte dieser Verbindung im geheimen Einverständnis mit ihm gewesen, das ihm ebenso lästig war wie ihr unaufhörliches Drängen sein Versprechen gegen die Verlobte endlich einzulösen. Wer uns am besten kennt, trifft am genauesten.

Allerdings: Nicht dieses Drängen, das ihnen den Pariser Aufenthalt noch mehr vergällte, hat ihn bis zur Raserei gegen sie aufgebracht; ihn erbitterte, daß er ihr die Komödie nicht durch ein offenes grobes Wort zerfetzen konnte.

Weiber.

Was Sie eben gedacht haben, das haben Sie vorher nicht gewußt, nicht wahr.

Was haben Sie mit mir vor?

Er blickt um sich. Das Gelb des Löwenzahns im Grün, Farben, vor die man die Maler führen müßte, um sie zu lehren, was Wörter wie gelb und grün eigentlich meinen. Eine Wiese, zu beispielhaft, als daß man sie noch Wiese nennen dürfte. Rechterhand das Silberflimmern der Uferweiden, auf dem die Reflexe des Wassers spielen. Etwas in uns wehrt sich gegen die Vollkommenheit der Natur, wenn sie unsrer eignen Zerrissenheit entgegentritt.

Die Günderode muß wieder ihre Augen abschirmen. Kleist ginge jetzt ungern allein. Dann wieder ist es ihm nicht recht, daß die Frau eine Empfindung ausdrückt, die er kennt. Nichts könnte dichter sein und schöner und wirklicher, sagt sie, als diese Landschaft, die ihr oft wie die Ausweitung ihrer selbst vorkomme. Und doch könne sie sich ihr zwischen zwei Lidschlägen zur bemalten Leinwand verändern, über ein Gerüst gespannt, zu keinem andern Zweck als dem der Verhöhnung. Und sie fürchte, wünsche aber auch, die Leinwand werde reißen – im Schlaf, wenn sie hochfahre, höre sie manchmal das Gerausch; und was wir dann zu sehn kriegten, Kleist, blickten wir durch die Risse in den Abgrund hinter der Schönheit: das würde uns stumm machen.

Die ungesunde Lust, auf die Hebel und Stangen hinter den Kulissen zu zeigen - bei einer Frau hat Kleist sie noch nicht angetroffen.

Gräßlich das Chaos, sagt. sie, die unverbundenen Elemente in der Natur und in uns. Die barbarischen Triebe; die, mehr als wir es wissen, unsre Handlungen bestimmen. Gräßlich wahr – das könne sie sich denken.